

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 9

Artikel: Zur Reorganisation unseres Fachschulwesens [Fortsetzung]

Autor: Kaeser, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gefällige Dessins werden auf Taffet-Mousseline-Grund in mille Carreaux ohne Satinstreifen mit feinen Dégradéstrichen gebracht.

In Rayés sind fast dieselben Bindungen geschaffen, wie in Quadrillés, indem nur die Abschlüsse weggelassen wurden. Auch hier hat man eine riesige Auswahl von den feinsten Streifen bis zu den breitesten Kombinationen geschaffen. Eine gangbare Ausmusterung ist ein uni Taffetgewebe mit schmalen ablaufenden Satinstreifen, welche in diversen Farben jaspirt sind und mit der Grundnuance gut harmonieren. Als Fondgewebe für alle diese Rayés und Quadrillés bürgern sich Satin-Messaline und Taffet-Mousseline immer mehr ein. Es ist erfreulich, dass diese soliden Bindungen, in welchen sich die Stoffe natürlich auch teurer stellen, beim Publikum so günstige Aufnahme gefunden haben. In den guten Preislagen sieht man meist nur noch weiche Gewebe, so sind ausser den vorbenannten noch Surah, Faille française und Soleifonds viel angewandt.

In Fancys finden kleine Effekte auf fein gestreiftem oder kariertem Grund volle Beachtung. In schweren Stoffen sind Damassés deux lats auf Gros de Londres- und Faille-Grund im Geschmack Louis XVI. ausgemustert. Lyon bringt diese Stoffe noch mit mehrfarbig brochierten Effekten verwebt.

Foulards finden wieder etwas Aufnahme. In den vorausgegangenen zwei Jahren war dieser Genre stark vernachlässigt worden. Heute kauft man Ranken und Kränze, diese in allen Ausmusterungen und in allen Kollektionen immer wiederkehrenden Effekte, auf Peau de soie-, Twill- und Japonais-Fond. Es ist dies natürlich noch ein Sommerartikel, der aber bis jetzt, des ungünstigen Wetters wegen, noch nicht viel abgesetzt wurde.

Die gangbarsten Winterfarben werden lilas, héliotrope, mousse, leber, tabac, marine und kupfer sein.

Als besonders günstig werden die Aussichten für die Sammet- und Plüschfabrikanten erachtet, während dem dagegen der Warenabsatz der Krawattenindustrie unter der Kleinheit der heutigen Modelle leidet.

In der Bandindustrie hat der Bedarf etwas nachgelassen, doch wird die Lage immer noch als günstig erachtet. Ueber die verschiedenen Artikel wird der „Seide“ aus **Basel** folgendes mitgeteilt:

„Einfarbige, glatte Gewebe finden fortgesetzt den besten Absatz; hier sind Taffete in der neuen weichen Ausrüstung, Satin liberty, Mousseline zu nennen. Ferner finden Ombré-Bänder guten Markt; dieser Effekt wird hauptsächlich in Streifenform angewendet. In reicher ausgeführten Qualitäten sieht man kleine Brochéfiguren, auch bestickte Passementriebänder. Eine grosse Mannigfaltigkeit in der Musterung wird in breiten Gürtel- und Schärpenbändern entwickelt, auch hier stehen gestreifte Erzeugnisse im Vordergrund des Interesses. — Für die Bandfabrikanten besteht nur die Frage: Von wie langer Dauer wird diese Schärpenmode sein? Bis Mitte des Jahres werden Schärpen unbedingt sich halten, ob darüber hinaus, ist eine Frage, die nicht unbedingt bejaht werden kann. Dass die Mode für Schärpen nicht von einer solchen für Band zu Kleiderbesatz abgelöst werden wird, darf wohl als sicher angenommen werden, denn solange die glatte Seidenrobe und die Bluse obenauf bleiben, hat Band zu

Besatz wenig Aussicht. Dagegen verspricht die Beliebtheit für Band zu Hutputz jedenfalls um so länger zu dauern.

Sammtband gibt einige Anzeichen von Besserung; von einem Aufschwung in dem Artikel sind wir aber noch weit entfernt. — Die Modefarben in Stoffband scheinen neben braun, grau, blau, lila und pensé-artige Töne zu werden. — Von dem Geschäft mit dem Ausland ist vor allem die Ausfuhr nach Nordamerika gestiegen. England nahm im vorigen Herbst einen guten Anlauf zur Besserung, ist inzwischen aber wieder in seine alte Zurückhaltung verfallen. — Die hiesige Schappeindustrie ist seit einigen Wochen lebhafter beschäftigt. Von verschiedenen Seiten, auch vom Rhein gingen grössere Aufträge ein.“

Zur Reorganisation unseres Fachschulwesens.

Von Fritz Kaeser.

(Fortsetzung.)

Da man nun einmal die Textilzeichnerschule hat, so wäre zu untersuchen, wie sie am besten zwischen Seidenwebschule und Industrie eingefügt würde. Die grosse Unannehmlichkeit, die sie von Anfang an zur Folge hatte, lag in dem fühlbaren Druck, den sie auf die Ausgestaltung des Unterrichts an der Seidenwebschule ausübte. Die Textilzeichnerschule war zum voraus als die höhere künstlerische Stufe geplant worden und der Unterricht an der Seidenwebschule sollte sich ihr deshalb unterordnen, was für die Schüler der letztern und die Industrie überhaupt nicht von Vorteil war. So erhielt die Seidenindustrie zum Teil ungenügend ausgebildete Zöglinge aus der Seidenwebschule; andererseits vermochte die Textilzeichnerschule trotz dem vierjährigen Lehrgang der Industrie nicht die praktisch brauchbarern Zöglinge zuzuführen. Nach wie vor wurden von der Industrie auch für den Musterzeichnerberuf Webschüler vorgezogen. Während die Textilzeichnerschule in den sieben Jahren ihres Bestandes einen einzigen Zögling in einem zürcherischen Fabrikationshaus untergebracht hat, haben aus der Webschule im gleichen Zeitraum eine ganze Anzahl Schüler in der zürcherischen Industrie Verwendung gefunden. Wenn ein Fachmann, ein Musterzeichner, um Rat angegangen wurde, an welcher Anstalt man sich für seinen Beruf Vorbildern solle, so wurde immer die Webschule und nicht die Textilzeichnerschule als die geeignete Stätte empfohlen.

Die Gründe, aus denen sich die Textilzeichnerschule ihrem ursprünglichen Zweck entfremdet hat, sind in folgendem zu suchen: Da sich die Seidenindustrie infolge ihrer Abhängigkeit von der Mode in künstlerischer Richtung nicht so entfalten konnte, wie man bei der Gründung der Anstalt, allerdings nicht in den eigentlichen Fachkreisen, angenommen hatte, war von vornherein ein vermehrter Bedarf an Musterzeichnerpersonal für die einheimische Industrie beinahe ausgeschlossen. Statt nun direkt auf die Förderung der bereits in der Industrie beschäftigten jüngern Musterzeichner einzuwirken und als Hauptsache ein reichhaltiges, der gesamten Industrie dienendes Musterzimmer zu schaffen, suchte man eine möglichst gefüllte

Klasse von Tagesschülern zu erreichen. Die Zöglinge wurden über die eigentlichen Zustände im Beruf getäuscht und für die Förderung der Industrie wurde gar nichts getan. Wenn die Musterzeichner auch im allgemeinen das Naturzeichnen als ein wichtiges Bildungsfach für ihren Beruf ansehen, so fand man in ihren Kreisen doch bald, dass an der Textilzeichnerschule dieses Fach gar zu sehr zur Hauptsache wurde und daneben die eigentliche praktische Ausbildung der Zöglinge ziemlich mangelhaft war. Das fühlten auch die Fabrikanten, die anfänglich der Anstalt Aufträge zuhalten wollten, aber infolge ungenügender Ausführung wieder davon Umgang nehmen mussten. So wurde dann die Webschule beinahe die alleinige Stätte, an der die Textilzeichnerschule, den ursprünglichen gegenseitigen Vertrag immer mehr überschreitend, sich breit machte, zum Nachteil der gesunden Entwicklung jener Anstalt selbst.

In dieser Zeit schritt die Industrie rüstig vorwärts, die Konkurrenz sorgte schon dafür, dass man nicht zurückbleiben durfte. Statt dass unsere Bildungsstätten Anregung in die Industrie brachten, haben sie heute Mühe, der Industrie überhaupt nachzukommen. Was hat man übrigens auch mit allen in der Textilzeichnerschule gezeichneten und an der Webschule gewobenen Dessins erreicht, die so viel Geld kosteten und in denen die praktische Leistungsfähigkeit der Anstalt dokumentiert werden sollte? Das grosse Publikum und wie es auch vorkommen kann, sogar Angehörige der Industrie, die in die vom Weltmarkt an die Seidenfabrikation gestellten Anforderungen nicht genügend Einsicht haben, auch nicht wissen, wie ein Musterzeichner oder Patroneur in der Industrie arbeiten muss, konnten sich durch solche Gebilde täuschen lassen. Wirklichen Fachleuten ist dagegen der Mangel des eigentlichen praktischen Könnens hinter dem prangenden Schein nicht entgangen. So war die vorletzte Ausstellung der Textilzeichnerschule, bei der in den Geweben die Produkte von ungefähr fünf Jahren Anstaltstätigkeit zusammengestellt waren, ohne weiteren Eindruck auf Fabrikanten und Musterzeichner geblieben; man sah darin das Schlussfeuerwerk einer für die Industrie, die Fachschüler und die Entwicklung der Anstalt unfruchtbaren Periode.

Um nun diese hier klargelegten, in keiner Beziehung erspriesslichen Verhältnisse in befriedigende, der Industrie, der Anstalt und den Fachschülern förderliche umzugestalten, ergeben sich folgende Schlüsse:

Der nicht nur unnötige, sondern sogar schädliche Dualismus zwischen Webschule und Textilzeichnerschule hat aufzuhören. Die Webschule als die älteste und geeignetste Lehranstalt übernimmt allein die Vorbildung der Patronenure für die Seidenindustrie in einem den Bedürfnissen der Industrie angemessenen Rahmen. Der Unterricht an der Webschule wird aus den bisherigen, allzu starren schematischen Formen gelöst. Wie an andern ähnlichen Lehranstalten soll man der Individualität des Schülers mehr Rechnung tragen, neben dem allgemeinen Lehrgang für die Mehrzahl der Schüler Ausnahmen für solche zulassen, die sich von vorneherein für einen bestimmten Beruf ausbilden

wollen, namentlich aber auch für ältere Schüler, die früher in der Praxis gestanden und sich nur in einer ihnen schon vertrauten Richtung noch vervollkommen wollen.

Die hiedurch verursachte, zum Teil übrigens nur scheinbare Mehrbelastung der Lehrer an der Anstalt kann dadurch aufgehoben werden, dass man zur Mithilfe bei der praktischen Betätigung an den Webstühlen einen bis zwei Weber anstellt, die den bisherigen Webereibetrieb zu einem den praktischen Anforderungen entsprechenden gestalten. Durch die Entlastung von untergeordneter Betätigung sollte es den Lehrern möglich gemacht sein, den eigentlichen Unterricht instruktiver, für die Bedürfnisse der Industrie und der Schüler passender zu erteilen. Ein wirklicher Vorteil dieser Umgestaltung sollte aber auch darin liegen, dass man sich so von der Webschule aus um die Förderung der allgemeinen Interessen der Industrie mehr bemühen könnte, durch Veranstaltung von Wandervorträgen oder sonstigen nützlichen Unterrichtskursen für die zürcherische Seidenindustrie. Von unserm gesamten Fachschulbetrieb haben die Unterrichtskurse am meisten Anklang gefunden, wie sie der Verein ehemaliger Seidenwebschüler seit Jahren veranstaltet hat. Wie sehr die Industrie derartigen Bestrebungen sympathisch gegenübersteht, ergibt sich daraus, dass vor mehr als einem Jahr für solche Zwecke von zürcherischen Seidenindustriellen innerhalb kurzer Frist mehr als zweitausend Franken zusammenflossen. Die Unterrichtskurse sollten je nach den Bedürfnissen der verschiedenen industriellen Bezirke unseres Kantons entweder zur Fortbildung von Angestellten oder in ganz einfachen Rahmen für untergeordnetes Webereipersonal veranstaltet werden, ähnlich wie der Kaufmännische Verein sich um die Förderung des Handelsstandes bemüht, oder wie durch den »Ostschweizerischen Stickfachfond« zur beruflichen Hebung aller Kreise der Stickereiindustrie sehr viel geleistet wird.

In diesen Rahmen passt die Textilzeichnerschule nur dann, wenn mit der bisherigen zur Massenausbildung junger Leute für den Musterzeichnerberuf hinneigenden Tendenz gebrochen wird, da es keinen Zweck haben kann, das bereits vorhandene Proletariat noch zu vermehren. Da Fabrikanten und Musterzeichner bei Bedarf an solchem Personal sich an die Webschule halten oder die Leute wie bisher selbst erziehen werden, so dürften die Aussichten für die Textilzeichenschüler überhaupt nicht günstiger werden. An der Kunstgewerbeschule wären demnach mit Rücksicht auf die bereits von der Seidenwebschule ausgeübte Unterrichtstätigkeit das Patronieren und Musterausnehmen als eigentlicher Tagesunterricht zu beschränken, wenn nicht gar fallen zu lassen. Da aber für jüngere, als Lehrlinge und angehende Musterzeichner in der Industrie betätigte Leute eine Gelegenheit zur Fortbildung sehr von Nutzen wäre, so sollte der betreffende Fachlehrer neben dem Tagesunterricht im Naturzeichnen und Entwerfen, in Abend- und unter Umständen auch Sonntagskursen, sich mit der beruflichen Förderung solcher angehender Musterzeichner befassen, sei es durch Unterricht im Natur- oder Musterzeichnen, sei es im Patronieren.

Es ist anzunehmen, der betreffende Fachlehrer sei auf dem Gebiete der Weberei zu Hause und wisse seinen Unterricht, je nach den Bedürfnissen der Zöglinge, entsprechend zu gestalten. Da die Verhältnisse im Musterzeichnerberuf, speziell für Patroneure, eine lange Schulausbildung nicht zulassen und übrigens in diesem Fach in der Industrie selbst die meisten Fortschritte zu erzielen sind, so würde diese weitere Ausbildung in gut organisierten und die Anforderungen der Praxis speziell berücksichtigenden Abend- oder Sonntagskursen vor sich gehen. Solche würden der Industrie und den Schülern besser dienen, als die bisherigen auf vier Jahre ausgedehnten Tageskurse.

In Verbindung mit diesem Unterricht wäre das Musterzimmer als ein Hauptbestandteil der Abteilung für textiles Zeichnen zu fördern und so auszugestalten, dass alle seidenindustriellen Kreise daraus Nutzen ziehen könnten. Von grösster Wichtigkeit wäre dabei das Geschick des Leiters, den Bestand nach der Richtung der Mode zum voraus zu ergänzen und eine die Entwicklung unserer Industrie fördernde Tätigkeit zu entfalten. Selbstverständlich wird der gewünschte Erfolg nicht immer eintreten. Vor allem muss man sich vor der Illusion mancher moderner Künstler hüten, die glauben, die Entwicklung der Mode gehe mit derjenigen der allgemeinen Kunst zusammen und auch die Webetechnik komme nicht so sehr in Betracht. Von diesem Gesichtspunkte aus fabrizierte man vor einigen Jahren in Deutschland in »Künstlerseide« Gewebe, die trotz allem Aufwand an Reklame für Damenkleider keinen Anklang fanden und den Fabrikanten nur Verluste brachten. Wenn wir einen vernünftigen Weg zur künstlerischen und technischen Förderung unserer Webereiindustrie einschlagen wollen, so ist es der, den Gottfried Semper in seinem lehrreichen Buch über den Stil, insbesondere über »Textile Kunst« in dem Abschnitt über »das Gewebe« anrät. Semper der wirkliche Künstler und geniale Mann, spricht sich die Fähigkeit ab, bei seinem Mangel an ausreichenden technischen Kenntnissen sich über diesen Zweig der Textilindustrie richtig zu äussern. »Nur ein mit allen Teilen der Weberei, mit dem Maschinenwesen, mit der Färberei, sowie mit dem Merkantilen des Faches vollständig vertrauter Industrieller, der dabei zugleich Humanist, Gelehrter, Philosoph und Künstler im wahren Sinne ist und über eine wohl ausgestattete und stilhistorisch geordnete textile Sammlung als Lehrmittel für seinen Unterricht zu verfügen hat, ist befähigt, ein solches Amt zu übernehmen.« Und weiter: »Man müsste systematisch alle Gewebe vom einfachsten Kreuzstichgewebe bis zu den kunstvollen Polymiten, den broschierten Arbeiten und den Hautelisses durchnehmen, ihre Geschichte geben, zeigen, für welche Stoffe sie sich eignen, ihre Mittel und ihre Schranken in artistisch formalem Sinne definieren, die Richtungen angeben, nach welchen hin sie vervollkommnungsfähig sind, den Einfluss der Maschinenfabrikation auf den Stil der Produkte nachweisen, den Geschmack der Zeit einer Kritik unterwerfen, prüfen, wo diese die behandelte Kunsttechnik influenziert oder durch sie influenziert wird, das Bessere, das nicht ist,

aber sein könnte, hervorheben und nach Kräften seine Einführung vorbereiten, dasjenige Vortreffliche, dass der Geschichte anheimgefallen, nicht mit vornehmem Hinwegsehen über die Gegenwart und die Erfindungen der Zeit als das absolute Muster hinstellen, sondern als Beispiel benützen, um daran zu zeigen, wie in den Zeiten wahrer Kunstbildung aus dem damals Gegebenen die Aufgabe richtig gelöst wurde und wir nach diesem Vorbilde das jetzt Gegebene zu der Lösung einer analogen Aufgabe in Ansatz zu bringen haben.«

Das ist das an der Kunstgewerbeschule für die Einwirkung auf das textile Gebiet zu verfolgende Programm, und wenn alle in Betracht fallenden Faktoren, die Seidenwebschule mit ihren vollen Tageskursen, der Verein ehemaliger Seidenwebschüler mit praktischen Fortbildungskursen für ehemalige Schüler und Vereinsmitglieder und allgemeinen Unterrichtskursen für untergeordnetes Webereipersonal, die Kunstgewerbeschule mit ihren speziell für die künstlerische Förderung der Textilindustrie angegliederten und in der geschilderten Weise wirkenden Abteilungen sich ergänzend zusammenarbeiten, so dürfte die geeignete Basis für unser textilindustrielles Fachschulwesen gefunden sein. Wenn man auf den heutigen Stand der Industrie geschickt aufbaut und stufenweise mit ihr vorwärtsschreitet, so dürften Zeit und Umstände das ihrige bewirken, dass man neben dem an der Kunstgewerbeschule auch für Schüler anderer Berufsarten notwendigen Tagesunterricht im Blumenzeichnen und Entwerfen, ohne ungünstige Einwirkung auf den Unterricht an der Seidenwebschule auch für andere Fächer wieder zu teilweisem oder ganzem Tagesunterricht gelangt, und was heute fremd neben der Praxis herläuft, dürfte dann als ein wirkliches Bedürfnis empfunden werden.

(Fortsetzung folgt.)

Patenterteilungen.

- Kl. 20, Nr. 31,297. 25. März 1904. — Mustervorrichtung für Webstühle zur Auswahl der einzutragenden Fäden. — Heinrich Panitschek, Fabrikdirektor; und Johann A horn, Werkmeister, Jägerndorf (Oesterreich). Vertreter: C. Hanslin & Co., Bern.
- Cl. 20, No 31,298. 28 mai 1904. — Casse-chaine à lamelles pour métiers à tisser. — Sté dite: Ch. Velin, Saulxures sur Moselotte (Vosges, France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.
- Kl. 20, Nr. 31,422. 20. April 1904. — Stoffhalter für Webstühle. — Jakob Krauer-Keller, Webermeister, Horgen (Schweiz). Vertreter: Levaillant Commercial- & Patent Bureau, Zürich.
- Kl. 20, Nr. 31,566. 11. Juni 1904. Vorrichtung zur Erleichterung des Auffindens gebrochener Kettenfäden für Webstühle mit Kettenwächterplatinen. — Fritz Blumer, Techniker, Engi (Glarus, Schweiz). Vertreter: Levaillant Commercial- & Patent-Bureau, Zürich.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Stelle - Gesuch.

Junger, tüchtiger Mann in der Baumwollbandfabrikation bewandert, sucht Stelle per Mitte Mai als **Fergger** und **Webermeister**. Referenzen zu Diensten. 435
Offerten sub Chiffre S. 41 an die Expedition d. Blattes.